

Der brasilianische Konjunkturmotor läuft

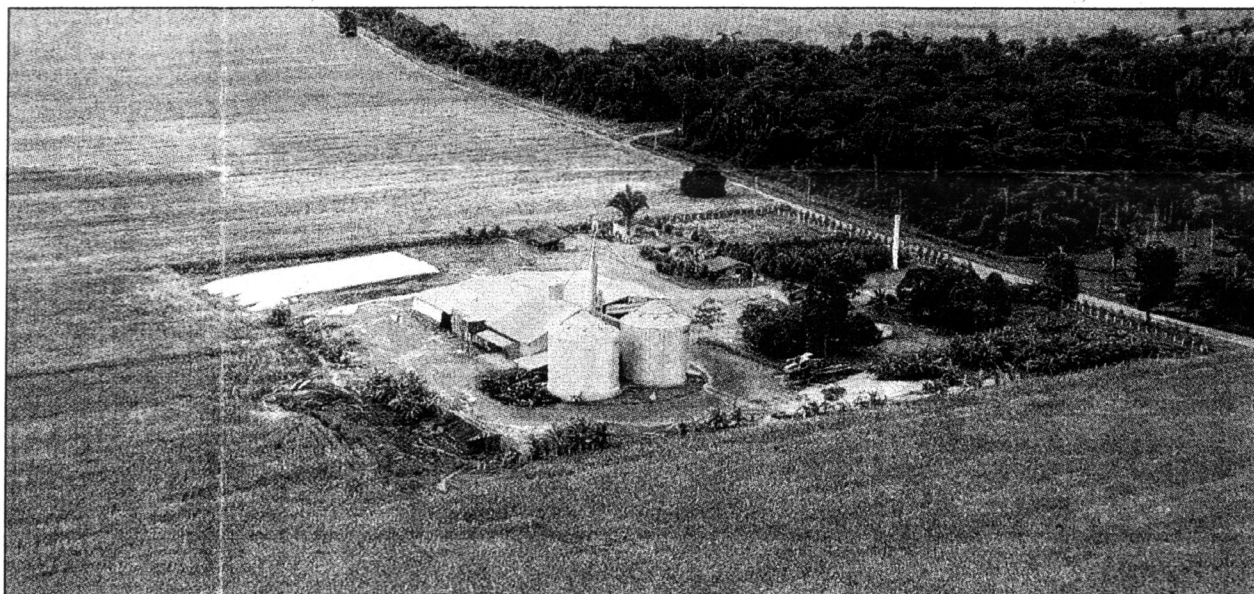
Industrie- und Handelskammer wirbt für Wirtschaftskontakte mit dem Land am Zuckerhut

VON UNSERER REDAKTEURIN
JUDITH SCHÄFER

► Das brasilianische Volk hat gewählt, der bisherige Präsident Luiz Inacio Lula da Silva, genannt Lula, ist im Amt bestätigt. Die Verunsicherung ausländischer Investoren, die vor dem Votum zum Abzug von Kapital im großen Stil geführt hatte, ist überwunden. Anlass für die Industrie- und Handelskammer (IHK) der Pfalz in Ludwigshafen, ihre Mitglieder über Möglichkeiten wirtschaftlicher Beziehungen mit „Brasilien nach der Wahl“ zu informieren.

Experten sind sich einig: Das Land habe nicht zuletzt dank der konservativen Finanzpolitik Lulas für die kommenden vier Jahre glänzende Wirtschaftsaussichten. Die Inflation ist mit erwarteten 4,5 Prozent in diesem Jahr für südamerikanische Verhältnisse vergleichsweise gering. Die schon seit Jahren angestrebte Freihandelszone aus dem südamerikanischen Zusammenschluss Mercosur,

zu dem Brasilien gehört, und der Europäischen Union (EU) soll zudem unter der deutschen EU-Ratspräsidentschaft endlich Wirklichkeit werden – vielleicht schon 2007. Der Mannheimer Bundestagsabgeordnete Lothar Mark (SPD), der im Auswärtigen Ausschuss des Bundestages Berichterstatter für Lateinamerika ist, zeigt sich überzeugt, dass „jedes Jahr ohne Unterschrift für beide Seiten von Nachteil sein“ wird. Denn die Freihandelszone würde den Warenaustausch zwischen beiden Ländern erheblich erleichtern. Wenn es Verbesserungen in der Infrastruktur gäbe – so sind nur etwa 10 Prozent der 1,5 Millionen Kilometer Straßen befestigt. Deswegen sind die Frachtkosten etwa im Vergleich zu Europa oder den USA extrem hoch sowie Transporte ausgesprochen risikoreich. Wenn zudem eine solide, verlässliche Energieversorgung vorhanden wäre und die lange versprochene Vereinfachung des komplexen Steuersystems umgesetzt würde: Dann, meint der Leiter der BASF-Gruppe Südamerika und Präsident der



Brasilien ist der größte Sojaproduzent der Welt. Aus der eiweißreichen Bohne – das Foto zeigt eine Farm im Bundesstaat Parana – können Nahrungsmittel und Öl, aber auch Biodiesel hergestellt werden. —FOTO: AP

deutsch-brasilianischen Handelskammer mit Sitz in Sao Paulo, Rolf-Dieter Acker, „wäre Brasilien auf einem unschlagbaren Erfolgsweg“.

Zwei wichtige Faktoren für den erfolgreichen Handel mit dem Portugiesisch sprechenden Land sind gegeben: Es ist hoch entwickelt und die Brasilianer lieben Hochtechnologie-Produkte. Wäre die Kaufkraft nicht vergleichsweise niedrig – das Bruttoinlandsprodukt (BIP) betrug 2005 pro Kopf 4320 Dollar, in Deutschland waren es im selben Jahr fast 29.500 Dollar – würden in der Heimat des kultartig verehrten, 1994 tödlich verunglückten Formel-1-Rennfahrers Ayrton Senna weit mehr als die rund 1,5 Millionen Neuwagen pro Jahr verkauft.

Immerhin: Fast 60 Prozent des BIP fließen in den privaten Konsum, die Staatsquote liegt nur bei gut 20 Prozent des BIP. Aber obwohl die Arbeitslosigkeit relativ konstant bei rund 10 Prozent der Erwerbstätigen liegt,

wächst der Anteil der Bevölkerung, der von staatlichen Zuwendungen lebt, ständig.

Beispielgebend für den Rest der Welt ist Brasilien bei der Nutzung nachwachsender Rohstoffe zur Spritproduktion: Benzin aus Zuckerrohr und Biodiesel aus Soja sind wohl nirgends auf der Welt so weit verbreitet wie am Zuckerhut. Bereits 1975 hat die damalige Regierung als Reaktion auf den Ölpreisschock von 1973 ein nationales Ethanolprogramm aufgelegt. Heute sind 80 Prozent der verkauften Neuwagen mit so genannten Flex-Fuel-Motoren ausgestattet. Sie können Benzin aus Erdöl, vermischt mit einem beliebig hohen Anteil aus Zuckerrohr produziertem Ethanol inklusive seines 6-prozentigen Wasseranteils verbrennen. Die Technologie ist ausgereift. Als größter Soja-Produzent der Welt ist Brasilien zudem bestens für die Biodiesel-Produktion aus der eiweißreichen Bohne geeignet. 2004

wurde unter Lula nicht zuletzt deswegen ein nationales Biodiesel-Programm aus der Taufe gehoben.

Hinzu kommt: Lediglich 7 Prozent der Fläche Brasiliens sind landwirtschaftlich genutzt. 6 Prozent liegen brach – sodass die Ackerfläche nahezu verdoppelt werden könnte, „ohne dass ein einziger Baum im Regenwald gefällt werden muss“, wie BASF-Manager Acker betont. Die Zuckerrohr- und Sojakönige des Landes werden aber dennoch nur zu einem kleinen Teil dazu beitragen können und wollen, den weltweiten Kraftstoffbedarf zu decken. Denn einerseits ist die Herstellung von Zucker aus Zuckerrohr und Öl aus Soja gewinnbringender als deren Verarbeitung zu Sprit – zumindest bei den derzeitigen Weltmarktpreisen und Produktionsmethoden. Andererseits ist die – theoretisch – erzeugbare Biosprit-Menge aber viel zu klein, um Sprit aus Erdöl komplett zu ersetzen.

BRASILIEN IN ZAHLEN

